

Safer Clubbing : ein erfolgreicher Ansatz im Nightlife-Setting

Autor(en): **Akeret, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **34 (2008)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-818298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Safer Clubbing – ein erfolgreicher Ansatz im Nightlife-Setting

Der Besuch eines Clubs spielt im Freizeitverhalten vieler junger Erwachsener eine zentrale Rolle. Mit dem Gütesiegel «Safer Clubbing» steht der Prävention und der Schadensminderung ein wichtiges Instrument für die Umsetzung ihrer Ziele zur Verfügung.

RENÉ AKERET*

Ein lebendiges und vielfältiges Partyangebot gehört ganz einfach zu einer attraktiven Stadt. Alleine in Zürich schätzt man beispielsweise, dass pro Wochenende rund 20 000 junge Erwachsene einen Club besuchen. Die Vielfalt und Bandbreite der Musik- und Tanzszenen beschert uns aber nicht nur Partys für jeden Geschmack, sondern auch grosse Unterschiede in der Qualität und Sorgfalt der Organisation. Verschieden und lebendig sind auch die Partygäste, denn sie kommen aus allen Gesellschaftsschichten und Berufsgattungen. Ebenso vielfältig sind

ihre Erwartungen an eine Partynacht und die Substanzen, die einige von ihnen konsumieren. Es gibt wohl keinen Club, in dem nicht Alkohol und/oder illegale Drogen konsumiert werden. Und es gibt wohl kein Clubteam, das nicht ab und zu Probleme mit gewalttätigen Gästen hat.

Das Nachtleben als Spiegel gesellschaftlicher Phänomene

Wer heute einen Club führt oder Partys veranstaltet, muss damit rechnen, dass unter den Gästen Menschen mit problematischen Konsum- und Verhaltensmustern anzutreffen sind; gesellschaftliche Phänomene machen vor der Clubtür nicht Halt, sie zeigen sich teilweise sogar in verschärfter Form. So überrascht es nicht, dass sich in den letzten Jahren sowohl international als auch national zunehmend Fachleute aus Prävention und Schadensminderung im Bereich Nachtleben engagieren. Damit deren Anliegen erfolgreich umgesetzt werden können, ist eine enge Zusammenarbeit mit ClubbesitzerInnen und VeranstalterInnen zwingend notwendig. Mit dem Gütesiegel «Safer Clubbing» steht ihnen dafür ein gutes Instrument zur Verfügung.

Geschichte von Safer Clubbing

Wichtige Gründe für die Erarbeitung von Safer Clubbing waren, dass die Jugendberatung Streetwork des Sozialdepartements der Stadt Zürich grosse Unterschiede in der Clublandschaft feststellte und andererseits das Angebot, in den Clubs illegale Substanzen zu testen (Drugtesting), auf eine gewisse Skepsis seitens der ClubbesitzerInnen stiess. Denn welcher Clubbesitzer wollte angesichts der bestehenden Gesetze quasi offiziell zugeben, dass in seinem Club illegale Substanzen konsumiert wurden?

Aufbauend auf dem von Streetwork initiierten regelmässigen Austausch unter den Zürcher Clubs schlossen sich im März 2003 fünf Clubs zu einer Projektgruppe zusammen. In einer ersten Phase wurden Richtlinien erarbeitet, welche einerseits ideale Bedingungen für ein schönes und angenehmes Tanzerlebnis schaffen, andererseits jedoch auch den Anliegen der HIV-, Sucht- und Gewaltprävention Rechnung tragen. Die Clubs wurden dabei durch Fachleute der Jugendberatung Streetwork beraten und unterstützt. Im Januar 2004 wurde aus der Projektgruppe Safer Clubbing der Verein Safer Clubbing und die erarbeiteten Richtlinien wurden beim Amt für geistiges Eigentum als Kollektivmarke hinterlegt. Bereits bei der Projektentwicklung war darauf geachtet worden, dass sich die Mindeststandards nicht nur auf die Situation in der Stadt Zürich beschränken, sondern in der ganzen Schweiz angewendet werden konnten.¹

Ziele von Safer Clubbing

Ziel von Safer Clubbing ist es, eine lebendige Tanzkultur auf hohem Niveau zu fördern und deren Anliegen auf politischer und behördlicher Ebene zu vertreten. Auch soll die Eigenverantwortung der ClubbesucherInnen gestärkt werden, damit ein mündiger, informierter Umgang mit Substanzen, Alkohol und Sexualität möglich wird. Die Kollektivmarke Safer Clubbing trägt zur Qualitätssicherung innerhalb der Clubszene bei, den Gästen wird die Wahl ihres Clubs erleichtert. Partygäste können sicher sein, unter dem Safer Clubbing-Gütesiegel Clubs vorzufinden, die bezüglich Komfort, Partypersonal und allgemeiner Organisation die gesetzlichen Bestimmungen übertreffen. So ist beispielsweise das Club- und Sicherheitspersonal speziell geschult, die Chill-Out-Bereiche sind

* René Akeret ist diplomierte(r) Sozialpädagoge(r) HFS und MAS ZFH in Supervision, Coaching und Mediation. Er arbeitet zum Teil selbstständig im Bereich Projektmanagement und Supervision und leitet die Wiler Integrations- und Präventionsprojekte wipp. Er ist seit über 15 Jahren in der Schadensminderung tätig. E-Mail: info@reneakeret.ch



gut ausgestattet und es besteht Zugang zu Trinkwasser, Ohrstöpseln und Kondomen sowie zu Informationen bezüglich Substanzkonsum und HIV. Das Einhalten der Richtlinien wird zweimal jährlich durch vom Verein unabhängige Personen kontrolliert.

Organisationen der Sucht- und HIV-Prävention bilden die Qualitätskommission. Diese bearbeitet die Berichte des Kontrollorgans, befindet über die Vergabe des Labels an einen neuen Club und erarbeitet neue Präventionsideen. Wichtig ist aber auch, dass die Präventions-Organisationen so Zugang zu schwierig zu erreichenden Zielgruppen erhalten, und damit die Früherkennung problematischer Entwicklungen und Trends ermöglicht wird.

«Round Tables» mit Behördenvertretern

Safer Clubbing ist aber auch als Plattform für Informationsaustausch und Zusammenarbeit ein wichtiges Instrument. An regelmässig stattfindenden «runden Tischen» besprechen ClubbesitzerInnen, Präventionsfachleute, Sanität und Polizei die aktuelle Situation im Nachtleben der jeweiligen Stadt oder eines Kantons und entwickeln – falls notwendig – pragmatische Lösungsansätze.

Die Thematik ist dabei bewusst breit gefasst und reicht von Abfall über Lärm bis zu Zutrittskontrollen. Aktuell beschäftigen Alkohol(-missbrauch) und die Zunahme von Gewaltvorfällen die

Clublandschaft am stärksten, während das Thema illegale Substanzen eher etwas in den Hintergrund gerückt ist.

Kampagnen mit unterschiedlichen Schwerpunkten

Safer Clubbing wählt jedes Jahr ein Schwerpunktthema aus und gestaltet dazu eine entsprechende Kampagne. 2005/6 standen Fragen rund um den Anwohnerschutz im Zentrum. Letztes Jahr wurde unter dem Motto «Tanz statt Kampf» das Thema Gewalt aufgenommen und beispielsweise eine vereinsinterne Datenbank gegen renitente Clubgäste entwickelt. Für 2008 wird einerseits das Thema Alkohol (-missbrauch) bearbeitet, andererseits sollen aber auch die positiven Aspekte der Clubkultur betont werden.

Qualitätskommissionen von Safer Clubbing (Stand Januar 08)

- Zürich: Jugendberatung Streetwork, Sanität, 1 Clubvertreter
- Bern: Streetwork Biel (Contact-Netz), Aids-Hilfe Bern, 1 Clubvertreter
- Winterthur: Suchtpräventionsstelle, Aids-Infostelle, Streetwork Subita, 1 Clubvertreter
- Basel: Abt. Jugend, Familie und Prävention, Aids-Hilfe beider Basel, Fachstelle Sucht, Suchthilfe Region Basel, Gassenarbeit schwarzer Peter, 1 Clubvertreter
- Luzern: Suchtpräventionsstelle DFI, Aids-Hilfe Luzern, 1 Clubvertreter
- Aargau: Suchtpräventionsstelle, Aids-Hilfe Aargau, Jugendkoordinator Aarau, 1 Clubvertreter

Aktueller Stand bei den Sektionen

Die lokalen Sektionen von Safer Clubbing werden als eigenständige Vereine geführt, welche automatisch Mitglied im Dachverband Safer Clubbing Schweiz sind. Vereinsmitglieder können nur ClubbesitzerInnen werden, wäh-

Eine Aktion für mehr Toleranz in den Safer Clubbing Clubs:

X-tra, Oxa, Rohstofflager, Tonimolkerei, T&M, Supermarket, AAAH!, Club Q, Mascotte, Lotus

**TANZ STATT
KAMPF**

SAFER CLUBBING

www.safer-clubbing.ch

Substanzen, erste Hilfe und gewaltfreie Kommunikation geschult. Es hat sich gezeigt, dass die Mitgliedsbetriebe von Safer Clubbing Anliegen der Prävention und Schadensminderung sehr ernst nehmen. Ihre Eigenverantwortung und ihr Verantwortungsbewusstsein als Geschäftsleute wurden deutlich gestärkt. Allerdings muss es in Zukunft noch vermehrt gelingen, bisher abseits stehende ClubbesitzerInnen zur Teilnahme an Safer Clubbing zu motivieren. Dazu ist es auch notwendig, den Bekanntheitsgrad der Marke Safer Clubbing bei ClubbesucherInnen markant zu erhöhen. ■

Endnote

¹ Die detaillierten Richtlinien und weitere Informationen sind unter www.safer-clubbing.ch abrufbar.

rend die lokalen Organisationen aus den Bereichen Prävention und Schadensminderung jeweils Mitglied der Qualitätskommission sind. Neben der Gründungssektion in Zürich bestehen aktuell lokale Sektionen in Bern und Winterthur; in Basel und den Kantonen Luzern und Aargau befinden sich solche im Aufbau. Weitere Sektionen sind geplant.

Positives Fazit

Die Zusammenarbeit hat sich in allen Sektionen nach innen und aussen sehr erfreulich entwickelt. Die mediale Beachtung und die Akzeptanz von Safer Clubbing bei Behörden sind sehr hoch. Der regelmässige Austausch ermöglicht einen intensiven Know-how-Transfer und die Entwicklung gemeinsamer pragmatischer Lösungsansätze, was für beide Seiten Win-Win-Situationen ermöglicht. Bis dato wurden über 600 im Clubbereich tätige Personen intensiv zu Themen wie legale und illegale

Inserat

**info set
direct**

*Information und Kommunikation
im Drogen- und Suchtbereich*

Die Schweizer Suchtarbeit auf dem Internet

<http://www.info set.ch>